

„Nur ein Pflaster in akuter Not“

BERUFSSCHULEN Schulleiter wünscht sich Eigenverantwortung – Handwerk alarmiert



Theorie und Praxis sind in den Berufsbildenden Schulen eng verzahnt: Während die Schüler vorne am Computer Simulationen durchführen, wird in der Werkstatt handwerklich gearbeitet.

ARCHIVBILD: LARS PUCHLER

Durch Personalmanagement in Eigenregie könne die Unterrichtsversorgung verbessert werden. Das Handwerk verweist auf die gewachsenen engen Strukturen.

VON MARKUS MINTEN

BRAKE – Auch zu Beginn des neuen Schuljahres hat sich die Unterrichtsversorgung an den Berufsbildenden Schulen (BBS) nicht signifikant verbessert: „Knapp 90 Prozent“, sagte Schulleiter Artur Post bei einem Gespräch mit Vertretern der Kreishandwerkerschaft und dem Landtagsabgeordneten Björn Thümler (CDU). Die Möglichkeit, jetzt „außer der Reihe“ zwei Stellen ausschreiben zu können, sei nur „ein Pflaster in akuter Not“, so Post. Strukturelle Probleme ändere das nicht.

Und die liegen nach Ansicht des Schulleiters mit an der zentralisierten Einstellungspolitik des Landes. Post wünscht sich mehr Personalverantwortung und Flexibilität bei der Einstellung – so wie es zu Zeiten des Schulversuchs ProReKo (Projekt Regio-



Schulleiter Artur Post (von links), Landtagsabgeordneter Björn Thümler, Kreishandwerksmeister Stephan Hayen und Geschäftsführer

nale Kompetenzzentren) gewesen sei. Durch langfristiges Personalmanagement könne besser auf Bedarfe reagiert werden als bei zwei festen Einstellungsterminen im Jahr.

Aber es hake noch an einer anderen Stelle, so der Schulleiter: „Neben der mangelhaften Versorgung durch das Land fehlt es an Lehrernachwuchs – vor allem im gewerblich-technischen Bereich.“

Aktuell unterrichten rund 135 Lehrer etwa 2300 Schüler an den BBS Wesermarsch. Auf die fehlenden Lehrkräfte reagiert die Schule mit Kürzungen: Statt ein Tag Unterricht mit neun Stunden erhalten

der Kreishandwerkerschaft Thomas Sturm diskutierten über die Unterrichtsversorgung an den Berufsbildenden Schulen. BILD: MARKUS MINTEN

Schüler nur noch acht Stunden, in der Grundstufe mit zwei Unterrichtstagen wurde auf einmal sieben und einmal acht Stunden reduziert. Allgemeinbildende Fächer werden oft nicht von Fachlehrern unterrichtet, Ersatz in Krankheitsfällen ist kaum möglich.

Angesichts solcher „Notlösungen“ ist auch das Handwerk alarmiert. Gerade im ländlichen Raum spiele die Bindung zwischen Betrieben und Fachlehrern eine große Rolle, betont Thomas Sturm, Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft. „Die Ausbildungsbereitschaft hängt von Personen ab.“ Und eine

nicht ausreichende Personaldecke in den BBS sei eine „große Gefährdung des ländlichen Raums“. Als strukturschwächere Region habe man das Problem, junge Menschen in der Wesermarsch zu halten, so Sturm. Gerade das Handwerk leiste einen großen Beitrag zur Integration Schwächerer. „Die Familienstrukturen der Betriebe übernehmen immer mehr gesellschaftliche Verantwortungen. Das wird durch den Abbau von Ausbildung konterkariert.“

Durch mehr (Personal-)Verantwortung vor Ort, könne man besser auf die speziellen Gegebenheiten einer Region reagieren, glaubt auch Sturm. Denn: „Ausbildungsbereiche, die einmal weg sind, bekommen wir nicht wieder.“

In den Sommerferien vor Beginn des Ausbildungsjahres hatte bereits Premium Aero tec für die Industrie Alarm geschlagen (die NWZ berichtete): Der Nachwuchs des Unternehmens werde künftig nicht mehr vernünftig ausgebildet, weil es offenbar an Lehrern fehlt, hieß es. Die Unterrichtssituation sei besonders bei Verfahrensmechanikern und Fluggerätmechanikern äußerst kritisch.